Zeitschrift: Schweizer Hebamme : offizielle Zeitschrift des Schweizerischen

Hebammenverbandes = Sage-femme suisse : journal officiel de

l'Association suisse des sages-femmes = Levatrice svizzera : giornale

ufficiale dell'Associazione svizzera delle levatrici

Herausgeber: Schweizerischer Hebammenverband

Band: 18 (1920)

Heft: 4

Artikel: Ueber Suggestion und Hypnose

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-952128

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

die Schweizer Hebamme

Offizielles Organ des Schweiz. Sebammenvereins

Erfcheint jeden Monat einmal.

Druck und Expedition :

Bühler & Berder, Buchdruderei jum "Althof" Baghausg. 7, Bern,

wohin auch Abonnements- und Infertions-Aufträge gu richten find.

Berantwortliche Redattion für den wiffenschaftlichen Teil: Dr. med. v. Jellenberg-Lardy,

Privatdozent für Geburtshilfe und Synatologie. Spitaladerftraße Rr. 52, Bern.

Für den allgemeinen Teil: Frl. Marie Wenger, Bebamme, Lorraineftr. 18, Bern. Abonnements:

Jahres - Abonnements Fr. 3. - für die Schweis Mf. 3. — für das Ausland.

Inferate :

Schweiz und Austand 40 Cts. pro 1-fp. Betitzeile. Größere Aufträge entfprechenber Rabatt.

Ueber Suggestion und Shpnose.

Bon ben erften Tagen feines Lebens an ift der Mensch ohne Unterbruch unter dem Einfluß suggestiver Wirkungen, die von anderen Men-schen ausgehen. Der Säugling wird durch Mutter oder Bärterin beeinflußt, zu bestimmten Stunden aus seinem Schlase zu erwachen, um zu trinken und, schon nach wenigen Monaten nuten wir diesen Einfluß aus, um das Kind zu veranlassen, seine Blase dann zu entleeren, wenn es über sein Töpfchen gehalten wird. Wir suggerieren ihm die Lust, die Laute unserer Sprache nachzuahmen und auf seinen Beinchen zu stehen oder mit ihnen zu gehen. Dann kommt die Suggestion: Du mußt lernen, mußt dich während des Unterrichtes ruhig verhalten; turz, die ganze Erziehung ift eine fortwährende

Suggestion.

Aber auch der Erwachsene unterliegt fortdauernden Suggestionen: sie treten an ihn heran als Ausdruck der öffentlichen Meinung, als Reklame in den Zeitungen, als Schlag-wörter in der Politik, als Moden in Kleidung, Ausstattung seiner Wohnung, Lebenshaltung, Ausstattung seiner Wohnung, Lebenshaltung. Und zwar sind keine Kichtungen oder Meinungen davon ausgeschlossen; der Staatserhalter ist ebenso suggeriert, wie der Revolutionär. Für viele Leute besteht auch die Religion, oder was sie dassir halten, aus nichts als Suggestion; und anderseits sehen wir sog. Ungläubige, Leute, die sich auf ihren Unglauben in religiöser Beziehung viel zu Gute tun, bei benen biefer Un= glaube auch nur suggeriert ist und die nicht im Stande sind, über die Gründe ihres Nicht-glaubens Auskunft zu geben. Der Aberglaube zieht reiche Kahrung aus der Suggestion; diese sogenannte übernatürliche Korrönne erkfören sich leicht aus der ernören

Borgänge erklären sich leicht aus der großen Beeinflußdarkeit berjenigen, die solche erleben und sich selber suggerieren, was sie nachher als Geistererscheinung gesehen zu haben glauben. Man erzählt, daß gewisse Gauter in Indien

ihren Zuschauern unter freiem himmel folgens des Kunftstück vormachen: Der Gaukler erscheint in Begleitung eines Anaben. Er wirft einen berben Strict gegen ben Himmel und dieser bleibt auf unerklärliche Weise bort hängen. Nun klettert der Knabe an dem Strick in die Höhe und verschwindet ben Blicken der Anwesenden. Nachdem der Gaukler ihn mehrmals vergeblich aufgefordert hat herunterzukommen, klettert er ungesorert gat herunterzukommen, klettert er selber scheindar voll Zorn hinauf und bald hört man ein sämmerliches Geschrei von oben ertönen. Dann fällt ein abgeschnittenes Bein, ein Arm, der andere, ein zweites Bein herunter, zulett der Rumps. Der Gaukler kommt wieder herunter, sammelt die Stücke in einem Mörser, zerstampst sie und zieht den Knaben sebendig wieder hervor.

Biele Reisende haben dies mit angesehen und es schien ihnen wirklich so vor sich zu gehen; auffällig ist dabei, daß, wenn jemand einen Photoapparat bei sich hatte und die Szene heimlich ausnehmen wollte, auf der Platte nichts

von den wunderbaren Erscheinungen zu sehen war. Man muß auch hier annehmen, daß das Ganze darauf beruht, daß der Taschenspieler die Zuschauer auf eine äußerst wirksame Weise fuggeriert und fie alles bas zu sehen glauben, was erzählt wurde.

Jeder Taschenspieler auch in unseren Landen geht in erster Linie barauf aus, das Publikum zu suggerieren, indem er ihm während seiner Vorführungen eine Menge Sachen erzählt, die eigentlich nicht zur Sache gehören: er will die Aufmerksamkeit von den Manipulationen, die

er vornimmt, ablenken.

Ein weiteres Gebiet, auf dem die Suggestion seit Jahrhunderten ihre Triumphe seiert, ist das der öffentlichen Rede, sowie der Rede in Vereinen, Komitees und Ratsversammlungen. Wie oft ist es z. B. schon vorgekommen, daß infolge einer trefslich gegliederten und überzeugend vorgetragenen Kede Beschlüsse gesaßt wurden, die den Absichten der größeren Zahl der Be-schließenden geradezu entgegengesett waren; man wende nicht ein, daß die Anwesenden von der Vortrefflichkeit der Gründe überzeugt murden; nein, das persönliche Moment des Redners spielte die größte Rolle und oft konnten sich die Anwesenden nachher gar nicht erinnern, warum sie gerade so gestimmt oder beschlossen hatten, wie es der Fall war. Wir werden eine folche Suggestionskampagne in den nächsten Tagen erleben, wenn zu Gunsten des Beitrittes der Schweiz zu jener Liga, die den Namen Bölkerbund trägt, in der ganzen Schweiz her-um Keden gehalten werden, wobei sich auch die Mitglieder unserer oberften Landesbehörde sogar produzieren werden, da man hofft, daß ihre Person die Suggestion verstärken wird. Natürlich werden auch Gegensuggestionen nicht fehlen und man kann gespannt bas Resultat

Ein weiteres Gebiet, das die Suggestion eigentlich beherrscht und das ihr fruchtbarster Jagdgrund ist, ist das Keklamewesen. Nichts beeinflußt den Sinn der Menschen mehr, als die unermüdliche Wiederholung desselben Saßes. Das wissen die Geschäftsleute gut und handeln danach. Unter der Fülle von in den Zeitungen und an den Anschlagesäulen vorgeführten An= preisungen werden natürlich diejenigen am meisten preijungen werden natürlich diezenigen am meisten in die Augen sallen, die am größten oder auf-fälligsten aussehen, deshalb hat in den letzten Jahren die Keklame durch Abbildungen so sehr zugenommen. Wer z. B. jeden Tag auf Schritt und Tritt, zu Hause, wenn er die Zeitungen liest und auf der Straße an den Anschlage-säulen stets dasselbe Bild mit demselben groß-addurckten Namen bei est einer Schulpwissisgedruckten Namen, sei est einer Schuhwichse, beispielshalber, vor Augen hat, wird saft unsehlbar das nächste Mal, wenn er eine Schuhwichse nötig hat, diese eine Art verlangen, wenn nicht eine noch stärkere Gegenfuggestion ihn an einer alterprobten anderen Marke festhalten läßt.

In der Politit spielt, wie schon erwähnt, die Suggeftion eine überwiegende Rolle: wir wollen nur das schauerlichste Beispiel aus unserer jung-

ften Vergangenheit anführen: weil die ganze Welt in den letten Jahren vor dem großen Kriege so fest überzengt war, sich so absolut suggerieren ließ, ein Krieg sei unvermeiblich; weil auch die Regierenden dieser Suggestion erlagen, darum mußte dieser Krieg ausbrechen erigen, darim migte biefer krieg ausdrechen und darum ist es auch so unendlich töricht, jest nachträglich von am Kriegsausbruch "Schulbigen" zu reden; und dieses Bestreben, diese Schuld auf einzelne Personen zu wälzen, kann nur den Zweck haben, die Verbreiter solcher Schlagwörter reinzuwaschen von ihrer ebenso großen Schuld, deren sie ihr Gewissen anklagt.

Wichtig ist auch die Suggestion bei Zeugenaussagen und man hat oft genug die Erfahrung gemacht, daß die meisten Menschen, wenn sie etwas erzählen hören, was ihnen Eindruck macht, später dies nicht mehr von Selbsterlebtem unterscheiden können und Aussagen tun, die völlig einen Gerichtsfall verfälschen und zu großen. Ungerechtigkeiten Anlaß geben können. Dabei Ungerechtigkeiten Anlaß geben können. Dabei können diese Menschen den besten Willen von ber Welt haben, die Wahrheit zu sagen und allen Ernstes glauben, daß es sich so verhalte, wie sie sagen, und daß sie all das erlebt hätten. Wir sehen also, wie Suggestion in allen Ge-

bieten des menschlichen Lebens ihre Triumphe seiert. Der verstorbene Prosessor Dubois in Bern pflegte zu sagen: die Suggestibilität des Menschen ist unbegrenzt. Dies ist nur zu wahr und es wird in allen den bisher erwähnten Gebieten ausgenützt meist zum Schaden der Menschen. Kann nun diese Eigenschaft des menschlichen Geistes nicht auch zu seinem Besten

herangezogen werden?

Diese Frage stellen, heißt sie beantworten. Schon seit den Uranfängen der medizinischen Wissenschaft ist die Suggestion in mannigfaltiger Weise zur Behandlung ober zur Unterstützung der Behandlung benützt worden. Die Sugge-stion wirkt bei vielen ängstlichen Patienten schon mit dem Augenblick, wo der Arzt ins Zimmer tritt. Wer hätte es nicht schon erlebt, daß beftige Zahnschmerzen aufhören, wenn man im Wartezimmer des Zahnarztes sitzt und an die kommende Behandlung denkt. Aehnlich, wenn bei einem Kranken der Arzt seines Vertrauens erscheint, so schöpft er Mut und neue Hoffnung und damit fühlt er sich schon viel besser. Aber auch willkürlich oder unwillkürlich beeinflußt der Arzt seinen Kranken durch seine Rede. Wie nimmt das Kopsweh z. B. ab, wenn man dem Kranken die Hand leicht auf die Stirne legt, oder seine nervöse Aufregung, wenn man ihm ruhjg sagt, es sei kein Grund dafür vorhanden.

Eine eingreifendere Suggestivbehandlung wird aber mittelft der Hypnose ausgeübt. Die Hypnose aber mittelst der Hypnose ausgeubt. Die Hypnose
— vom griechischen Hypnos — Schlaf — besteht
darin, daß man den Kranken durch seelische
Beeinflußung, der oft Kunstgriffe beigemischt
werden, in Schlaf oder einen schlafähnlichen
Zustand verseht. Dadurch wird seine geistige
Widerstandskraft gegen die Beeinflußung, die
seinen mildern soll, verringert. Denn der
Imstand daß man ihn schap zum Schlafer Umstand, daß man ihn schon zum Schlafen

gebracht hat, verstärkt in seiner Seele die Ueberzeugung von der Macht des Arztes und macht ihn dadurch willsähiger. Es gibt auch Forscher — und Kros. Dubois gehörte dazu — die die Hypnose, das Versenken in Schlaf für überslüßig halten und mit bloßem Zureden auskommen; hier sind aber die Patienten schon durch den Kuf des Arztes, den sie voll Vertrauen aussuchen, mit der sessen lie voll Vertrauen aussuchen, mit der sessen leberzeugung, er könne ihnen helsen, so start beeinslußt, daß dies beinahe einer Hypnose gleichkommt.

Auf diese Weise können nun eine ganze Reihe von Störungen, die auf nervöser Basis beruhen, gehoben werden. Man sieht und hört da oft ganz wunderbare Sachen: die Lahmen gehen, die Stummen reden, Schmerzen verschwinden

wie durch Zauber.

Ein sehr erfolgreicher Suggestor war der berühmte Mesmer, der in den Jahren vor der ersten französischen Kevolution in ganz Suropa Aussehen erregte, durch seine "magnetischen Kuren". Er schrieb seine Erfolge einem besonderen "tierischen Magnetismus" zu, der ihn befähigen sollte, Bunderbares zu leisten. Heute haben wir diese Kraft nicht mehr nötig, um durch Suggestion zu wirken; es genügt die Eelische Beeinflußung durch Worte oder selbst Gebärden.

Als das Wesen der Suggestion schon besser bekannt war, wurde es auf wissenschaftlicher Basis besonders von Bernheim in Nanch, und dann von unserem noch lebenden Schweizer Prof. Aug. Forel erforscht. Auch der schon erwähnte Prof. Dubois hat große Verdienste auf

diesem Gebiete.

Forel hat speziell darauf ausmerksam gemacht und hervorgehoben, daß geistig ganz gesunde Menschen oft überraschend leicht der Suggestion und der Hyppnose erliegen, wenn die Person des Hyppnosisierenden ihnen imponiert. So ging Bernheim einmal mit einem anderen Arzte durch die Krankensäle seiner Spitalabteilung, wo sich unter anderen auch ein junger Soldat wegen Diarrhoe besand. Bernheim sagte dem Besuchen krm strich: dieser Junge leidet an einer Lähnung, er kann den Arm nicht heben. Der durch diese unerwarteten Worte verblüsse Perteint konnte wirklich den Arm nicht mehr heben, dis Bernheim ihn ausstätzte und sagte, daß er ihn nur suggeriert habe.

Der Zustand der Hypnose erlaubt noch, die sogen posthypnotische Suggestion anzuwenden, d. h. Besehle oder Bemerkungen, die in der Hypnose erteilt werden, werden durch die Hypnotiseierten nachträglich nach dem Erwachen als Zwang gesühlt und veranlassen sie zu Handen, die sie sich selber nicht erklären können oder durch irgend eine Ausstucht zu erklären

versuchen.

Forel erzählt, daß er einmal eine junge, frisch in die Frrenanstalt, deren Direktor er war, eingetretene Wärterin hypnotisierte und ihr die Suggestion gad: morgen um 11 Uhr werden Sie in mein Bureau kommen und mich dort in einem hellblauen Frack an meinem Schreibtisch siehen sehen mit Hörnern auf dem Kopse. Pünktlich um 11 Uhr am nächsten Bormittag kam die Vetressende, schon längst wieder normal wache Verson herein und, an der Türestehen bleibend, drach sie in ein helles Gelächter aus. Auf die Frage, warum sie denn so lache, sagte sie, der Horessensien habe ja Hörner und einen so komischen hellblauen Frack an.

In ähnlicher Weise kann man Menschen, die hypnotisiert werden, auch Vergessen alles dessen, was sie in der Hypnose hören und erleben, suggerieren; ebenso Schmerzlosigkeit nach der Hypnose, wenn sie vorher von Schmerzen gepeinigt wurden.

Man hat nach solchen Ersahrungen natürlich auch baran gedacht, die Narkose bei Operationen burch die Hypnose zu ersehen und den Patienten auch für die Zeit nach der Operation Schmerzlosigkeit zu suggerieren. Man hat auch wohl einige Erfolge erzielt, besonders als Unterstützung einer Aethernarkose kann die Suggestion sehr nützlich sein und wir machen insosern dabon täglichen Gebrauch, daß wir den Patienten vorser sagen, die Aarkose sei ganz leicht zu erreichen, sie würden ganz ruhig schlasen; ein so beruhigter Patient schläft in der Tat auch viel ruhiger ein und braucht viel weniger von dem Narkosemittel, als ein ängstlicher und ausgeregter. Die Furcht vor dem Erstätungsgesühl dei Beginn der Narkose benehmen wir dem Patienten durch langsames Einnarkotisieren und durch Anfangen mit kölnischem Wasser, dem der Ucther erst allmählich beigemischt wird.

Kun folgt aus dem Gesagten, daß man auch bei Geburten sehr viel erreichen kann durch vernünftige Suggestion der Gebärenden gegen ihre Geburtsschmerzen. Denn auch hier hat die ängstliche Frau eine viel größere Schmerzenfindung als die beruhigte; die erstere erwartet starke Schmerzen und ihre darauf gesichtete Ausmerksamkeit läßt sie schoo die beginnenden Schmerzen als hestig empfinden, während die ruhige Frau alle Empfindungen nur ihrem wahren Werte gemäß fühlt.

Aus der Praxis. Es war Mitte des letten Monats, als ich

weit droben im Gebirge eine Frau besuchte. Eben als ich mich zum Heimgehen anschickte, kam ein Mann von einem etwa eine Viertelstunde entsernten Haufe und dat mich, ich möchte doch schnell zu seiner Fran kommen, die am Ende der Schwangerschaft sei. Man möchte genau missen, ob alles in Ordnung sei. Die Fran war eine 27-jährige Erstgebärende. 3ch unter= suchte die Schwangere rektal und konstatierte eine II. H. H. H. Kopf schon etwas eingetreten. Wehen waren noch keine da. Ich verabschiedete mich mit dem Bemerken, mich zu rufen, falls sich Wehen einstellen sollten. — Am gleichen Abend um 11 Uhr pochte es plötlich heftig an mein Fenster und zu meiner großen Verwunder-ung stand jener Mann draußen und melbete mir, der Frau sei, als fie ins Bett gehen wollte, has Wasser abgegangen. Schmerzen hätte sie noch keine gespürt; doch sei sie sehr ängstlich und aufgeregt. — Ich ging sogleich hin, unter-suchte die Schwangere und sand alles in Ordnung. Wehen hatten sich unterdessen scholause in Ord-nung. Wehen hatten sich unterdessen schol ziemlich heftige eingestellt, Kopf bereits auf Beckenmitte, M. M. handtellergroß. Ich glaubte an eine völlig normale Geburt, zumal das Becken weit und geräumig und die Frau die ganze Zeit über gesund und wohl wahr. Bald seitze die Preßwehen ein, die Frau half tapfer mit und um 3½ Uhr morgens kam richtig ein großer, fräftiger Bube zur Welt, der, be-vor er recht da war, ein lautes Geschrei anstellte. Es blutete nichts und die Gebärmutter grente. Sontitete maga me de grende generalische einer Biertelstunde erfolgte ein starker Bluterguß, die Gehörmutter murde aanz weich und schlaff. Ich Gebärmutter wurde ganz weich und schlaff. machte Reibungen und probierte den Crédé-schen Handgriff, der mir aber mißlang. Ohne jelber so recht an die Notwendigkeit eines Einsgriffes zu glauben, ließ ich dem eine Stunde griffes zu glauben, ließ ich dem eine Stunde weit entfernten Arzt telephonieren und zwar bat ich ihn, doch ja baldmöglichst zu kommen. (Bei uns Landhebammen ist es nicht immer ratsam, erst dann dem Arzt zu rusen, wenn er schon hier sein sollte). Nach meiner Berechsung hätte er in schwach 3/4 Stunden da sein können, per Auto. Lange, bange Minuten solgten wir Minuten die ich zeitsedens nie vergessen nun, Minuten die ich zeitlebens nie vergessen werde. Es blutete weiter und weiter. Man lagerte die Frau möglichst tief, machte kalte Umschläge, probierte durch Reibungen der Gebärmutter Wehen anzuregen 2c. 2c. Situation wurde von Minute zu Minute unsheimlicher. Der Puls fing an langsamer und oberflächlicher zu werden. Bon der ersten Ohnmacht erholte sie sich bald wieder; doch folgten schwerere, längere. — Man löffelte der Frau so

gut und so oft es ging, ganz starken, schwarzen Kaffee ein. Sie fing an zu gähnen, zeigte überhaupt alle Erscheinungen, die einem Berblutungstode vorangehen. Kaum 56 Pulsschläge pro Minute zählte ich noch. Ich glaubte die Frau verloren, ganz teilnahmslos lag fie da, mit einem Geficht, das ebenso bleich zu seine schien, nie das Bettuch, auf dem sie lag. Da endlich, wie das Bettuch, auf dem sie lag. Da endlich, endlich war er da, der längstersehnte Arzt. Ich atmete auf. Sogleich, bevor er recht eingetreten war, übersah er die Gesahr und billigte die Aufregung, in der ich mich befand. Wöglichst rasch desinsizierte er sich Hände und Arme, besahs mir eine Lysolspülung, ebenso eine Arme, besahs mir eine Lysolspülung, ebenso eine Pituitrin- und eine Kamphereinsprizung bereit zu halten. Die Frau wurde aufs Duerbett ge-nommen und turze Zeit darauf war die Nachgeburt glücklich herausbefördert. Es war wirklich allerhöchste Zeit. Es wurden noch die Einsprihungen gemacht. Zu meiner großen Beruhigung blieb der Arzt noch eine zeitlang Es blutete nun nicht mehr und der Zustand der Fran schien langsam besser zu werden. Bis in den Nachmittag hinein blieb ich bei ihr und kehrte dann etwas milbe und angegriffen heim, im Stillen dem Höchsten dankend, der alles so gewendet. — Das Wochenbett der Frau wurde zwar noch ein etwas langweiliges und mehr als einmal mußte der Arzt zugezogen werden. Tagtäglich hatte die Patientin mehr oder weniger Fieber, wenigstens 14 Tage lang, hingegen eigentliche Schmerzen hatte sie keine. Es wurde stets fleißig Eis aufgelegt und Secacoruin verabreicht. Später verordnete der Arzt Scheiben= spülungen. Rach und nach wurde es dann besser. Auch der Knabe gedieh prächtig. Er beijer. Auch der Kriade gedieh prachtig. Er hatte nie Verdauungsstörungen. Imischen den Mahlzeiten schlief er gewöhnlich. Und heute nun ist er ein draller Junge, an dem alle, die ihn kennen, große Freude haben. Auch die Frau ist wieder gesund und wenn's so weiter geht, wird sie bald wieder ihr blüthendes Aussehnen zurücknendert kahen. sehen zurückerlangt haben.

Meinen Kolleginnen von 1916/17 wünsche ich von Herzen Glück, Gesundheit und Gottes Segen zum angefangenen 1920. Z.

Eine 30-jährige 3-Gebärende. Dauer der Geburt 7 Stunden; Abgang der Nachgeburt 1 Stunde. 3. Schädellage, scheintoter ausgewachsener Knade 71/2 Khund, Plazenta prævia, Blutung, 3 Dammnähte. Um 27. Oktober dekommt die Frau eine ziemlich starke Blutung. Frl. Dr. verordnet Liegen. Um 7. November tritt wieder Blutung ein, von da an zirka alle 10 Tage wieder, die einte schwächer, die andere stärker. Es wird wieder Liegen verordnet, dei der Blutung im Vett und sonst auf einem Liegesstuhl. Wassen 7 Stunden vor der Geburt stellen schne Wehen. 7 Stunden vor der Geburt stellen sich ganz kleine Wehen ein mit Blutung. Benachrichtige Frl. Dr. Meine Untersuchung: Blutung, Längslage, Kopf ballotiert über Beckeneingang, Herztöne ordentlich, Scheide weit, Muttermund 2 Fr. geöffnet, Plazenta liegt quer über den Mutternund, ein kleines Stückein ist nach vornen etwa der Finger dreit in den Uterus hineinragend los geworden und zwischendurch ist der stark ballotierende Kopf über dem Becken hoch sühlbar. Wender der worder der werden werden hoch sühlbar. Wender der vorderen Becken biesem Plazentalappen und der vorderen Becken dienen Weg findet (was er in der Folge auch wirklich tut), so wird er selbst tamponieren und wird keine Stunde vor der Geburt stellt sich sehn der Stunde vor der Geburt stellt sich sehn wirdse Ziegen und kalte Umschläge. Eine Stunde vor der Geburt stellt sich sehn sum untersuch und zur allfälligen Wendung. Sie sindet den Mutternund etwa 5 Fr. geöffnet, zieht den Mutternend der Aunder immer noch dallotierenden Kopf tiefer und macht eine Tamponade (Dührsen) gegen die sehr besonder. Stalt in Zwischenden ein Kognak. Sie erhält in Zwischenden ein Kognak.